

Die Handelsbeziehungen Schweiz/Schweden

Schweden ist uns in den letzten Jahren nicht nur als Partner innerhalb der EFTA nähergerückt, sondern es tritt auch durch die erfolgreiche Arbeit seiner dynamischen Industrie in unserem Land immer stärker in Erscheinung. Unter den skandinavischen Staaten ist Schweden unser wichtigster Handelspartner. Unser Aussenhandel mit dem grössten unter den nordischen Ländern übertrifft jenen mit Dänemark und Norwegen zusammen, und unter unsern EFTA-Partnern steht Schweden bei der Ein- und Ausfuhr an zweiter Stelle nach Oesterreich.

Unsere Handelsbilanz mit Schweden wies während längerer Zeit als Charakteristikum stets eine traditionelle Aktivität zugunsten der Schweiz auf. Seit 1969 ist jedoch eine gegenteilige Tendenz feststellbar. Durch die grössere Steigerung der schweizerischen Einfuhr aus Schweden hat sich nämlich die früher traditionelle Aktivität in unserer Handelsbilanz mit Schweden, die im Jahre 1958 noch rund 100 Millionen Franken betrug, in den letzten Jahren in eine Passivität umgewandelt, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

	<u>in Millionen Franken</u>		
	<u>Einfuhr</u>	<u>Ausfuhr</u>	<u>Handelsbilanzüberschuss bzw. -defizit</u>
1939	22	52	+ 30
1958	106	205	+ 99
1965	362	429	+ 67
1966	402	444	+ 42
1967	469	509	+ 40
1968	548	596	+ 48
1969	690	641	- 49
1970	871	742	- 129
1971	969	778	- 191
1972	1025	842	- 183
1973	1099	850	- 249
1974	1190	1056	- 134

Ganz allgemein kann gesagt werden, dass sich unsere Handelsbeziehungen mit Schweden in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt haben. Das ist vor allem auf den im Rahmen der EFTA vereinbarten Zollabbau für die Waren des Industriesektors zurückzuführen. Der vollständige Zollabbau auf Industriewaren wurde bekanntlich auf den 1. Januar 1967 Wirklichkeit. Die erfreuliche Entwicklung soll hier nur mit einigen Zahlen dokumentiert werden: Von 1961 - 1974 stieg die schweizerische Einfuhr aus Schweden von 249 auf 1'190 Mio Fr., d.h. um rund 378%, und die Ausfuhr nach diesem Lande von 266 auf 1056 Mio Fr. oder um rund 300%. Bemerkenswert ist dabei, dass die Steigerung der Einfuhr nicht nur aus vermehrten Bezügen von Rohstoffen und Halbfabrikaten (vor allem Papiermasse, Zellulose und legiertem Stahl) resultierte, sondern ebenso sehr auf vermehrte schweizerische Käufe von Fertigwaren zurückzuführen ist, wobei in der Reihenfolge der Wichtigkeit hauptsächlich Personenautomobile und Lastwagen, nichtelektrische Maschinen sowie Papier und Karton zu nennen sind. Ein klassisches Beispiel ist die Position der Personenautomobile: Betrug deren Einfuhr aus Schweden im Jahre 1958 noch 145 Stück im Wert von 1,6 Mio, so ist diese inzwischen auf 11'528 Stück im Wert von 127 Mio Fr. im Jahr 1973 gestiegen.

Die Struktur unserer Ausfuhr nach Schweden hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Fast die Hälfte, d.h. 42 % (1961 waren es 54,6%) der schweizerischen Ausfuhr 1973 entfallen nach wie vor auf Erzeugnisse der Metall- und Uhrenindustrie, 15% (20,3) auf die Textilindustrie, 12% (16,6) auf die chemisch-pharmazeutische Industrie, 5% (2,8) auf Nahrungs- und Genussmittel und 26% (19) auf übrige Waren.

Es darf festgestellt werden, dass die Ausweitung unseres Handelsverkehrs mit Schweden ohne die durch die beiderseitige Partnerschaft in der EFTA entstandenen neuen Voraussetzungen kaum in

- 3 -

diesem Ausmass denkbar gewesen wäre. Auch die Tatsache, dass sich die beiden Volkswirtschaften sehr gut ergänzen, hat natürlich zur erfreulichen Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches beigetragen. Da im Industriesektor auf beiden Seiten seit langem eine vollständige Liberalisierung der Einfuhr herrscht und dem Austausch von landwirtschaftlichen Produkten, die vom Zollabbau innerhalb der EFTA bekanntlich nicht erfasst werden, eine weniger grosse Bedeutung zukommt, bestehen zurzeit mit Schweden keine bilateralen handelspolitischen Probleme.

Neben der militärischen Zusammenarbeit mit Schweden, die vorwiegend das rein technische Gebiet umfasst, fand in den letzten Jahren zwischen den beiden nichtbeitrittswilligen neutralen EFTA-Staaten ein reger Gedankenaustausch in den integrationspolitischen Fragen statt, gilt es doch die aussenpolitische Haltung gegenüber der Europäischen Gemeinschaft unter den Neutralen nach Möglichkeit zu koordinieren.

Unsere Handelsbeziehungen mit Schweden sind heute immer noch durch das Abkommen vom 20. Juni 1951 über den Warenaustausch geregelt. Die Gültigkeitsdauer dieses Rahmenabkommens wurde mehrmals um ein Jahr verlängert, ohne dass eigentliche Verhandlungen stattfinden mussten. Durch ein Protokoll vom 22. Januar 1962 wurde dann vereinbart, die Geltungsdauer dieses Abkommens auf unbestimmte Zeit zu verlängern, wobei festgelegt ist, dass es von beiden Vertragspartnern auf Ende jeden Kalenderjahres unter Beobachtung einer Frist von 3 Monaten gekündigt werden kann. Ferner ist hier auch noch die durch einen Notenaustausch vom 20. März 1924 abgeschlossene vorläufige Vereinbarung über die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Schweden zu erwähnen, die bis zum Inkrafttreten eines eigentlichen Handelsvertrages anwendbar bleibt. Diese vorläufige Vereinbarung enthält vor allem die gegenseitige Zuerkennung der

Behandlung auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation, und zwar für alles, was die Ein- und Ausfuhr von Waren und die Handelsreisenden anbelangt. Sie ist also eine ausgesprochene Meistbegünstigungs-Konvention, wie sie von der Schweiz auch mit vielen andern Staaten abgeschlossen worden ist. Die Tatsache, dass diese "provisorische" Vereinbarung noch heute mit unverändertem Wortlaut Gültigkeit hat und den ihr zugeordneten Zweck in vollem Umfange erfüllt, ohne dass ein eigentlicher Handelsvertrag besteht, unterstreicht die Stabilität der guten Beziehungen, die zwischen den beiden Staaten herrschen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sich die zwischenstaatlichen wirtschaftlichen Beziehungen auch in Zukunft in günstigem Sinne entwickeln werden. Die Voraussetzungen dafür sind auf jeden Fall vorhanden.

Schweizerische Investitionen

Ueber den Umfang der schweizerischen Investitionen in Schweden liegen keine konkreten Angaben vor. Sie betreffen vorwiegend den Chemie- und Maschinensektor. Andererseits liegen die schwedischen Investitionen in der Schweiz vor allem auf dem Gebiete der Automobil- und Kugellagerindustrie sowie des elektrischen Apparatebaus (z.B. Kühlschränke).

Schweizerischer Wirtschaftsrat in Schweden

Im Jahr 1969 wurde von namhaften Vertretern schweizerischer Firmen in Schweden ein Wirtschaftsrat - mit Sitz in Stockholm - gegründet. Er will die kommerziellen, industriellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Schweden fördern und ist bestrebt, das Ansehen der Schweiz in Schweden zu wahren und zu verstärken. Zu diesem Zweck hat er bereits zu verschiedenen Malen Seminare und Informationstage über Fragen des schweizerisch/schwedischen Handels und der wirtschaftlichen Verhältnisse beider Länder, sowohl in Schweden als auch in der Schweiz, veranstaltet.